Königliche Preußische Stettinische Zeitung.



Im Verlage der Effenbartschen Erben.
Große Wollweberstraße No. 554.

No. 70. Freytag, den 1. September 1815.

Berlin, am 26. Aug.

(Dem Jahrestage der Schlacht an der Katzbach.)

Den mit der heutigen Feldpost eingegangenen Nachrichten zufolge befand sich das Hauptquartier des Fürsten Blücher am 26ten noch fortdauernd in Chartres.

Sehr gut unterrichtete Personen in Paris wollten der Meinung seyn, als werde der Aufenthalt der Monarchen daselbst nicht mehr lange dauern, indem sich der Friedensschluß sehr günstig seinem Ende nahe.

Aachen, vom 19. August.

Die vier Königl. Preußischen Infanterie-Regimenter, No. 22, 23, 25 (ehemals Lützowsche Frei-Corps) und 30, haben die Namen: Rheinische Linien-Regimenter, und in obiger Ordnung die Nummern 1, 2, 3 und 4 erhalten.

Jene Wahrmänner, welche, durch böswillige Ausstreuungen verleitet, sich dem Dienst entzogen haben, sind, so weit sie dem Saar-Departement angehören, fast ohne Ausnahme zu ihrer Pflicht zurückgekehrt; auch die aus dem Mosellande folgen dem guten Beispiel. Unser Gouverneur erkennt hierbei die nachbarliche Unterstützung der Oesterreichischen, Baierschen und Niederländischen Behörden dankbar an.

Der Bischof von Gent, der ohne Bedenken die französische Constitution beschwor, hat in einem Hirtenbriefe seine Schäflein aufgefordert, ja nicht den Artikel der neuen niederländischen Konstitution anzunehmen, welcher Duldung aller Religionspartheien und Zutritt aller Glaubensverwandten zu den Staatsämtern verstattet.

Vom Rhein, vom 18. August.

Der russische Monarch wird, wie man sagt, in 6 Wochen über Berlin nach seinen Staaten zurückkehren.

Man vermuthet, daß wenn die Monarchen sich aus Paris entfernen, der Congreß nach Frankfurt verlegt werden dürfte.

Nach der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung wohnt der General Gneisenau den Conferenzen über den Frieden bei.

Das Hauptquartier des 6ten, Tauentzienschen, Armee-Corps, wird am 20. in Paris eintreffen, und am 22. weiter nach Bretagne gehen.

Blücher musterte die in der Gegend von Chartres, Chateaudün und Vendome kantonnirenden Preußen, wollte aber am 18ten wieder in Paris seyn, um daselbst das vom Englischen Regenten ihm übersandte Großkreuz des Bathordens in Empfang zu nehmen.

Aus den verheerten Dörfern des Elsasses und Lothringens wollen mehrere Familien sich in Rußland, besonders in Taurien, ansiedeln, wozu sie allen Vorschub erhalten. Durch Mannheim sind bereits 15 Wagen mit solchen Unglücklichen passirt. In manchen Gegenden Frankreichs ist die Muthlosigkeit so groß, daß die Einwohner nicht einmahl Anstalten treffen, ihre reiche Ernte einzubringen, die Beihülfe der Alliirten also, zum allgemeinen Besten, um so nöthiger ist.

Von Seiten der Oestreichischen und Preußischen Proviantirungs-Commission zu Mainz werden bedeutende, jetzt nicht mehr nöthig befundene, Proviantvorräthe feil geboten.

Frankreich.

— „Dies Volk in Frankreich, in Zügellosigkeit aufgewachsen, unter dem Drucke der Tyranney noch widerspenstiger geworden, durch das Geschrei und Gezerre der Parteien und die schnellen Umwälzungen der letzten Zeit getrieben, steht wie ein unbändiges Pferd und wartet des kühnen, erfahrnen Reiters, der es besteigen will. Obgleich sie im heftigen Parteihader sich anfeinden, so ist der Instinkt, der sie zur Einheit treibt, doch mächtiger in ihnen als der Hader, der sie entzweit; der Druck der auf ihnen lastet, unerträglich hart bedrängend den eiteln Uebermuth, der sich darunter beugen muß, verstärkt mit jedem Tage die Schnellkraft des Widerstandes,

und treibt die Natur, die schon längst das Maaß des Gewöhnlichen verloren, zum Ungeheuern hin.

In Mitte solcher leicht entzündlichen Masse steht das Heer, gedemüthigt aber nicht zerbrochen, von stiller Wuth getrieben, von mancherlei Erinnerungen angefeuert, unfähig die Ruhe zu ertragen, und darum knirschend, daß alle Ereignisse sich von dem Felde ihrer sogenannten Ehre vertrieben, und trotzend im alten Uebermuthe und ihre Feinde herausfordernd und ihr Glück, dessen bleibende Untreue ihnen unglaublich ist. Zu ihrem Haupte haben sie einstweilen den Davoust sich gesetzt, bis sich ein Besserer findet, dessen aufgehendem Glücksstern sie ihr Vertrauen zuwenden können.

Ueber ihnen und unter ihnen endlich jene kühne Partei (die Jacobiner), in allen Fährlichkeiten versucht und längst in allen Ränken ausgelernt, überall verbreitet, aufs engste in der gleichen Gesinnung fest verbunden, kein Mittel scheuend das zum Ziele führt, durch die Ereignisse in ihrer Existenz bedrohet, und darum in allen ihren Kräften zum erbittertsten Widerstande aufgefordert. Da das Schicksal die versuchte Gewalt mit Gewalt zurückgewiesen, so haben sie kaltblütig sich zur List gewendet; weil sie mit der versuchten Heftigkeit nicht durchgedrungen, haben sie ohne Zögern sich zur besonnenen Nachgiebigkeit entschlossen, zu jenem geduldigen Harren, zu jener stillen ränkevollen Thätigkeit, die, im Dunkeln ihre Erfolge vorbereitend, mit unermüdlicher Geduld des Ausgangs harret, und darum sicher, und bei unbehutsamen aber starken Gegnern am sichersten, zum Ziele führt."

So schildert der Rhein. Merk. die jetzige Stimmung in Frankreich.

Paris, vom 16. August.

Gestern am Marien Himmelfahrtstage, ward auf Königl. Befehl, die Prozession, welche Ludwig 13. wegen der Geburt eines Sohnes gelobt, nach der Kirche Notre Dame gehalten. Monsieur konnte wegen eines von einem Pferde erhaltenen Schlages das Zimmer noch nicht verlassen, allein der Herzog von Angouleme, seine Gemahlin und der Herzog von Berri wohnten der Feierlichkeit bei, und wurden mit lautem Zuruf vom Volk empfangen. Ueberall herrscht Anstand und überhaupt läßt die Gährung nach, und man ist auf die Spur gekommen, daß der Unfug in den Tuillerien gegen Bezahlung getrieben sey. Ob Cambaceres, Caulincourt und Decres die Kosten hergegeben, wie man behauptet, steht dahin. Der Eifer für Bonaparte regte sich nicht, ungeachtet sein angeblicher Geburtstag war, und scheint überhaupt durch seine Gefangenschaft, abgekühlt zu seyn, obgleich sich noch manche des Sprüchleins trösten: „Nur die Todten kehren nicht wieder." Am Abend reiseten der Herzog und die Herzogin von Angouleme nach Bordeaux ab, wohin der ehemalige Maire Herr Lynch, vorangegangen, und nach seiner 4monatlichen Abwesenheit mit Enthusiasmus aufgenommen worden ist.

Gestern legte der Russische und Oestreichische Kaiser bei unserm Könige einen Besuch ab. Der russische Kaiser der dem Leichenzuge eines Nationalgardisten begegnete, ließ bis derselbe vorüber war, seinen Wagen anhalten.

Paris, vom 17. August.

Der König hat folgende Ordonnanz erlassen:

Der verbrecherische, gegen Frankreich gerichtete Anschlag hat die alliirten Mächte gezwungen, ihre Armeen in Frankreich einrücken zu lassen. Sie haben Unser Gebiet besetzt. Diesem Uebel würde man zuvorgekommen seyn, wenn Unsere Stimme besser wäre angehört worden. Doch weit entfernt von Unserm Herzen sey jede Aufzählung der Schuld. Die Leiden Unserer Völker zu lindern, und denselben ein Ende zu machen, ist Unser einziger Gedanke. Die gegenwärtigen Umstände sind von der Art, daß Wir nicht die freie Wahl der Mittel haben. Wir mußten bei demjenigen Mittel stehen bleiben, welches am wenigsten zu drücken scheint, und doch dazu geeignet ist, Unsern Unterthanen, die am meisten gelitten haben, Erleichterung zu verschaffen. Dieses Mittel besteht darin, daß die Kriegslasten auch auf diejenigen vertheilt werden, welche am wenigsten gelitten.

Wir haben beschlossen, vorläufig eine außerordentliche Contribution auszuschreiben, welche nach dem Verhältniß der Hülfsmittel auf die verschiedenen Departementer vertheilt werden soll. Wir hoffen, daß, so schwer diese Opfer auch seyn mögen, sie doch weniger lästig sind, als die Beibehaltung einer nicht zu berechnenden regellosen Verwaltung.

Voll Vertrauen in den Patriotismus der vornehmsten Kaufleute, Eigenthümer und Capitalisten wünschen Wir, dieselben mit Unserer Vorsorge zur Unterstützung ihrer durch die Begebenheiten zu Grunde gerichteten Landsleute zu vereinigen, ohne jedoch zu verlangen, daß die Summe, die sie über ihren Antheil bezahlen, von ihnen getragen werden sollen, sondern der Ueberschuß, den sie leisten, soll bloß als eine Anleihe angesehen werden.

In Erwägung, daß das Uebel täglich größer wird, und Wir also nicht abwarten können, bis die beiden Kammern werden versammelt seyn, um mit ihnen die zu nehmenden Maaßregeln zu überlegen, so verordnen Wir, daß eine Summe von 100 Millionen Franken als eine außerordentliche Kriegssteuer, in den Departementern erhoben werde.

Unterz. Ludwig.

Wegen Vertheilung dieser Contribution wird in jedem Departement ein Ausschuß ernannt werden. Die Quoten müssen den 15. Sept. und den 15. Nov. entrichtet werden. Die General-Einnehmer in den Departementern ziehen Wechsel auf Diejenigen, welche zu dieser Contribution beizutragen haben. Sie müssen diese Wechsel acceptiren. Die Bezahlung geschieht entweder am Wohnort oder durch Anweisungen auf Paris. Wer sich weigert, einen solchen Wechsel anzunehmen, oder zu bezahlen, soll sogleich durch Einlegung von Garnisaires dazu gezwungen werden.

Der Antheil des Seine-Departements ist zu 13,340,000 Fr. festgesetzt.

Der Herzog von Berry ist heute über Ecouen, Chantilly und Amiens nach Lille abgereiset.

Labedoyere hat gegen Vermuthen dennoch an ein Revisions-Tribunal appellirt, welchem sogleich die Actenstücke zugeschickt worden. Heute hat sich jedoch das Revisionsgericht noch nicht mit seiner Appellation beschäftigt.

Da der Proceß von Lavalette verwickelter wird, als man glaubte, so werden die desfalsigen Debatten später anfangen.

Die Processe des Marschall Ney, der Generale Drouot, Deb[illegible]lle, und mehrerer Andern, werden nach und nach von dem zweiten Kriegsgericht entschieden werden.

Man versichert, daß gestern der General Vandamme auf der Brücke von Charenton arretirt worden.

Auch der General-Lieutenant der Gendarmerie, Radet, ist verhaftet.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es Hieronimus Bona-

barte gelungen, wohlbehalten aus Frankreich zu entkommen.

Der Königl. Preußische General von Gneisenau ist, wie es heißt, von Sr. Majestät dem König von Preußen zum geheimen Cabinetsminister ernannt worden, und wird in dieser Eigenschaft an den Friedens-Unterhandlungen Theil nehmen.

Zu Lyon wurde ein Mann entdeckt, der dreifarbige Kokarden verfertigte. Man hat deren über 800 bei ihm vorgefunden.

In dem Garten von Luxemburg sind einige Unordnungen vorgefallen, weshalb er jetzt geschlossen ist.

Der Herzog von Tarente hat bei der Loire-Armee einen Tagsbefehl erlassen, nach welchem die Staabs-Offiziere, deren Divisionen aufgelöst worden, sich in ihre Heimath begeben sollen. Fünf Tage nach Bekanntmachung dieses Tagsbefehls werden sie keine Rationen mehr erhalten.

Der Erbprinz von Oranien hat eine Requisition von Kleidungsstücken, deren Werth auf 800,000 Fr. geschätzt wurde, dem Somme-Departement erlassen.

England.

Als ein Engländer Bonaparten eine Frage wegen Ludwig XVIII. vorlegte, antwortete er, „er ist ein guter und ehrlicher Mann. Er liebt zu sehr eine gute Tafel und witzige Einfälle. Er ist zu schwach, um die Franzosen zu beherrschen. Die Franzosen müssen einen Mann haben, so wie ich bin.“ (Börsenliste.)

London, vom 18. August.

Die neue Militair-Organisation in Frankreich, sagen hiesige Blätter, kann weit bedeutendere Folgen haben, als man sich vorstellt. Alles, was bisher in Frankreich geschehen ist, besteht nur in Militair-Uebereinkünften. Gebe der Himmel, daß der Friede so ausfalle, daß Europa nicht mehr nöthig habe, bewaffnet zu bleiben, und daß endlich die Lasten vermindert werden, die bisher die Völker des Kriegs wegen haben tragen müssen. In dem jetzigen Französischen Ministerio herrschen solche Mißverständnisse, daß man an einem langen Bestande desselben zweifelt. Auch unter den Mitgliedern der Königl. Franz. Familie bestehen sehr getrennte Ansichten. Der Fürst Talleyrand hatte vormals gerathen, daß der König bis weiter noch zu Mons bleiben, und sich vorerst nicht nach Paris begeben möchte; allein die Vorstellungen eines Französischen Prinzen behielten das Uebergewicht. Als die Preuß. Minister und hohen Staatsbeamten neulich bei dem Könige Audienz hatten, war dieser nach unsern Blättern aufs innigste gerührt.

Edinburg, vom 14. August.

Als hier am 12ten der Geburtstag des Prinz-Regenten gefeiert wurde, stellt der hiesige Magistrat dem Lord Lynedoch (General Graham), der sich in den bisherigen Feldzügen so viele Verdienste erworben, das Bürgerrecht der Stadt in einer goldenen Capsel zu, wobei der Lord Provost äußerte: „Daß, wenn Irland auf seinen Wellington stolz sey, die Schottländer sich nicht weniger freueten, daß der zweite nach ihm, daß Graham ihr Landsmann sey.“ Bei dem festlichen Mahle, welches bei dieser Gelegenheit gegeben wurde, sagte Lord Lynedock: „Ich kann nicht umhin, einen herrlichen Trinkspruch zu wiederholen, den der ehrwürdige Held, Fürst Blücher zu Paris bei einem Gastmahl unter allgemeinem Beifall ausbrachte, welches Lord Wellington daselbst vielen Generals und Staatsministern gab, nämlich: Mögen die Früchte, welche durch die Schwerdter der Armeen gesichert worden, durch die Federn der Minister nicht wieder vernichtet werden. (May the fruits which have been secured by the swords of the armies, not be done away by the pens of the ministers.)

Vermischte Nachrichten.

Die Franzosen und wir: oder wie wir uns selbst zuerst vergessen.

Ich lese in mehreren deutschen Zeitungen die allerpartheiischesten Ausmahlungen des Unglücks der Franzosen durch ihre Partheiungen, wodurch sie sich in der Vendee und in einigen Städten jetzt zerfleischen, indem einige die weiße andere die dreifarbige Fahne aufpflanzen, einige Bonaparte, andere Ludwig der Achtzehnte, die dritten Freiheit und Gleichheit schreien. Das Unglück ist freilich der Natur, daß man darüber nicht lachen darf, selbst wenn es unsern ärgsten Feinden widerfährt, aber mehr bedauren sollten wir doch die Franzosen nicht, als uns selbst, zumal da von diesen Unglücklichen wenige so gut sind, daß sie uns Glück und Gerechtigkeit wünschen. Es ist in der That recht rührend zu lesen, wie die deutschen Zeitungsschreiber und Pamphleristen das fremde Elend so tief fühlen und das eigene nicht zu bemerken scheinen.

Wir wollen nicht unmenschlich Unglück und Verwüstung auf andere Völker herabwünschen, sondern jedem, der durch eigene Kraft und Tugend glücklich und frei seyn kann, Glück und Freiheit gönnen und wünschen; aber billig sollten wir doch immer unseres eigenen Elendes zuerst gedenken und es dem Volke als etwas zeigen, das vor allen Dingen zuerst abgewendet und gekehrt werden muß. Oder wollen wir mitten im brennenden Ruin der Zeiten uns wieder gebehrden, wie immer, als wenn wir für alles Fremde tausend Ohren und Augen und Gefühlsnerven hätten, und für das Eigene mit tausendfältiger Blindheit geschlagen und mit der schwieligsten Gefühllosigkeit überwachsen wären?

(Aus dem ersten Heft der Zeitschrift: der Wächter, von Ernst Moritz Arndt.)

(Eingesandt.)

Im November 1813 erschien in Leipzig eine treffliche kleine Schrift, betitelt: „Auch eine Ansicht von der „Schlacht bei Leipzig, nebst Grundstrichen zur Beurtheilung des ganzen Feldzugs.“

Die gediegene, gehaltreiche Kürze dieses Werkchens abgerechnet, so hat der Verfasser vorzüglich zum Schluß desselben eine Weissagung gewählt, die — so einfach und richtig sie auch war — dennoch damals, wo wohl noch niemand sich den glorreichen und schnellen Ausgang des vorjährigen Feldzugs träumen ließ, Manchen etwas zu hoch gespannt schien.

Er sagte nemlich schon damals sehr richtig: „Bleiben „wir nur um Gottes Willen nicht am Rhein stehen, Ja, „in Paris selbst müssen wir den Frieden von Europa erkämpfen, denn in Paris — liegt Frankreich.

Die Weissagung traf zum größten Theil ein; nur — — — — — — — — — — — — — — — — —

Jene obenerwähnte Schrift nun, deren Zweck vorzüglich der war, kritisch und strategetisch zu erweisen, 1) daß unser Sieg bei Leipzig gar nichts so leichtes für uns gewesen, und 2) daß Napoleon der Meinung vieler Tausender zum Trotz, — weder die Besinnung noch den Ver-

Stand verloren gehabt, als er diese Schlacht bei Leipzig angenommen, schon darum nicht, weil er als souverainer Feldherr (aber freilich auch nur als solcher) immerhin einmal eine ungewisse Schlacht wagen konnte, hatte er sich nur so wie hier, ein zum Rückzuge günstiges Terrain gesichert. — Diese Schrift nun, sage ich erinnert eben durch jene Worte: Souverainer Feldherr, sehr lebhaft an die jüngste Schlacht von belle Alliance, wo Blücher gewiß einzig dadurch das Glück des Tages (vielleicht des ganzen Feldzugs entschied, daß er, wenn gleich nicht Souverain, dennoch in dem entscheidendsten Augenblicke es über sich nahm, sein Heer — ein Heer, das Tags zuvor noch dazu geschlagen worden — entweder siegen oder (denn viel was Besseres war doch wohl nicht füglich zu erwarten) vollends ganz vernichten zu sehen!

Das Vertrauen, das der Feldmarschall in jenem Augenblicke als er die Schlacht annahm, in sein Heer gesetzt, war kühn, ohne Grenzen!! aber auch nur ein preußischer Feldherr, nur ein Blücher konnte in ein Preußisches Heer ein so kühnes Vertrauen setzen.

Möchte doch der Verfasser jener vorzüglichen obenerwähnten Schrift dem Wunsche so Vieler genügen, und uns noch einmal mit: „auch einer Ansicht von der Schlacht bei belle Alliance,“ erfreuen. —

...t.

Ein Brief in den Times von einem zu Paris anwesenden Preußen enthält kürzlich folgendes:

„Seit dem Einmarsch der Verbündeten in die Hauptstadt Frankreichs, haben die Französischen Zeitungen es sich zur angelegentlichen Pflicht gemacht, das Benehmen des Englischen und Preußischen Ober-Feldherrn in einem auffallenden Contraste darzustellen.“

„Nach ihnen wird, durch den Fürsten Blücher und sein Heer, Frankreich nicht nur, mittelst der Requisitionen in Masse an Bettelstab gebracht, sondern auch das Eigenthum der Individuen durch Plünderung beeinträchtigt, und die National-Ehre durch Hohn gekränkt. Bei den Engländern hingegen ist alles Großmuth und Liebe, und man möchte sich das Ansehn geben, als hoffe man, durch sie, Befreiung von dem schweren Preußischen Joche.“

„In dieser Zeitungs-Taktik liegt die Absicht, beide Helden des Tages zu entzweien, so klar zum Grunde, daß auch das ungeübteste Auge sich nicht darüber täuschen kann: glücklicherweise sind sie selbst über kleinliche Kunstgriffe der Art erhaben: aber im Publikum haben einige in jener Absicht ausgestreute Thatsachen mehr oder weniger Eindruck gemacht. So z. B. die Behauptung, daß in mehreren Häusern zu Paris selbst geplündert, und das Lustschloß Malmaison gänzlich verwüstet worden sey. Ueber die letzte dieser Angaben kann ich als Augenzeuge urtheilen und sie für gänzlich unwahr erklären. Lord Combermare, mit seiner Gemahlinn und seinem ganzen Generalstaabe bewohnt jetzt das schöne Malmaison in seiner ganz unverletzten Pracht und Herrlichkeit. Der einzig hier angerichtete Schaden besteht darin, daß zwei Schlaguhren vom Platze gerückt, und ein paar Gemälde beschädigt worden sind. Dies ist die ganze so breit besprochene Plünderung und Verwüstung von Malmaison.“

„Gesetzt aber wirklich, die Preußen betrügen sich in Frankreich unfreundlicher und härter wie die Engländer, wäre es wohl zu verwundern? Kann es befremden, wenn der Preußische Soldat in dieser Hinsicht anders fühlt wie der Englische, oder der Bergschotte? Dieser betrachtet seine jetzige militairische Laufbahn bloß als Stand und Gewerbe; er hat die Franzosen nur im Auslande gesehen; Leiden und Entbehrungen hat er durch sie nur als Soldat erduldet, niemals aber als Bürger, unter dem Joche eines übermüthigen Feindes geseufzt. Ganz anders ist es mit den Preußen; sie alle haben als Bürger gelitten, viele unter ihnen haben alles verloren; mehreren schweben noch die Todesopfer vor, welche Noth und Kummer aus dem Kreise ihrer Lieben hinweggerafft!“

„Eine kurze Uebersicht dessen, was Preußen unter Französischer Herrschaft, bei geringen Hülfsquellen getragen und geleistet hat, wird die Mäßigung beweisen, mit welcher wir jetzt in Frankreich das Recht des Sieges gebrauchen.“

(Diese Uebersicht, deren Gegenstand uns allen nur zu wohl bekannt ist, lassen wir, zur Ersparung des Raums, hier weg; theilen aber dafür die Bemerkungen mit, welche das Journal des Mittel- und Nieder-Rheins derselben hinzufügt:)

— „Wohl und wahr gesprochen hat dieser brave Landsmann. Aber indem man, wie in vorstehendem Briefe in Zahlen ausdrückt, was der Franzose von unseres Vaterlandes Blut und Schweiß gesogen, hat man wohl unser gutes Recht auf Rückerstattung des Erpreßten, aber nur erst einen kleinen Theil der Veranlassungen zum Zorn und zum Hasse erwiesen, mit welchen, vor allen andern Nationen der Erde, der Preuße dem Franzosen gegenübersteht.

Geraubtes Gut läßt sich verschmerzen oder wenigstens die Erstattung kaltblütig fordern, wenn der Augenblick da ist. Hat aber ein übermüthiger Sieger das besiegte edle Volk mit Füßen getreten, hat er zur Verletzung den Hohn gefügt, und die Seelen mehr noch bluten machen als die Leiber, an den Thränen und an der Herzensangst der Unterdrückten sich geweidet, und das Unglück des geliebten Königs verspottet, und an dem Namen der Landesmutter gefrevelt, die jeder Bürger wie eine Gottheit im Herzen trug und trägt, hat das alles ein Feind gethan, wie es denn denn der Franzose an uns gethan, und sein Andenken wird tausend und abertausend Stacheln in die verwundbarsten Theile unserer Herzen blutig eingedrückt, dann wundre sich Niemand, wenn er nicht eben sanft gebettet ist in unserer Hand, wohin das Walten der Nemesis den Ueberwundenen gelegt. Zum hohen Verdienste unsrer Großmuth rechne man jede Enthaltsamkeit und jede Mäßigung in der Rache, aber man hadre nicht mit uns über einzelne Ausbrüche derselben, und man stelle uns nicht als Muster den Engländern gegenüber, der kein geschundenes Vaterland, und keine gekränkte National-Ehre am Franzosen zu rächen hat, sondern im Gegentheil Frankreichs Thorheiten und Frankreichs ohnmächtiger Wuth den Gipfel der Macht und des Reichthums verdankt, auf den jetzt es in Brittannien gestiegen!“

Der evangelisch-lutherische Prediger zu Montjoie (im Großherzogthum Niederrhein), Herr Scheibler, hat seine am Siegesfest der Schlacht von Belle-Alliance gehaltene Predigt öffentlich durch den Druck bekannt gemacht. Der gewählte Text, Psalm 118, Vers 10 — 19 — „Alle Heiden umgeben mich, aber im Namen des Herrn will ich sie zerhauen“ u. s. w., ist so kräftig und fruchtbar behandelt, wie es von dem patriotischen und in der theologischen Litteratur rühmlich bekannten Verfasser zu erwarten war. Er zeigt, wie wir den uns geschenkten Errettungs-Sieg über die wahren Heiden unserer Zeit, als wahre Christen und aufrichtige Vaterlands-Freunde feiern sollen, mit Dank gegen Gott, mit einem Blick voll Wehmuth

und dankbarer Liebe auf diejenigen, so ihn erkämpft, mit neuem lebendigen Eifer für die gerechte Sache, die abermals gesiegt, und endlich mit fester Hoffnung, daß sie bis zum Ende siegen werde. Diese Predigt, den Marschällen Blücher und Wellington gewidmet, wird zum Besten der Verwundeten für 16 Stüber verkauft. Auf diese Art hat der würdige Verfasser, während er in der Vorrede den Potentaten ans Herz legt, wie sie, aus den Gütern der Schuldigen in Frankreich, für Entschädigung und Unterstützung der durch den Krieg leidenden Menschheit, im Großen sorgen können und sollen, auch sein Schärflein für diesen Zweck beitragen wollen.

Neueste Nachrichten.

(Aus der Börsenliste.)

Paris, vom 20. August.

Gestern zwischen 2 und 4 Uhr wurde eine Ministerial-Versammlung gehalten. Als Se. Majestät die Treppe herab kamen, warf sich Madame Labedoyère zu seinen Füßen und bat für ihren Mann um Gnade. Der König bezeugte sein Bedauern, ihre Bitte abschlagen zu müssen, doch mit dem Zusatze, daß Höchstdieselben an sie und ihre Kinder denken würden. Noch um 6 Uhr wollte die Mutter von Labedoyère für ihren Sohn bitten. Sie wurde aber nicht zugelassen.

Gestern um 1 Uhr Nachmittags hat das Revisions-Tribunal das gegen Labedoyère ausgesprochene Urtheil bestätigt, und gegen Abend 7 Uhr wurde dasselbe vollzogen, indem der Verurtheilte auf der Ebene von Grenelle erschossen wurde. Labedoyère kniete anfänglich nieder, empfing den Segen von seinem Beichtvater; hierauf stand er wieder auf, entblößte seine Brust und sagte zu den Veteranen, die ihn erschießen sollten, ja gut zu zielen. Kaum hatte er dieses gesagt, so war er nicht mehr.

Bei allen Kunsthändlern ist bereits ein ähnlicher Kupferstich von Labedoyère erschienen.

Wie es heißt, hat seine angesehene Familie die Erlaubniß erhalten, den Leichnam auf ihren Gütern in Bretagne begraben zu dürfen.

Die Armee an der Loire ist jetzt gänzlich verabschiedet. Durch ihr kluges Benehmen hat sie Frankreich 500 bespannte Kanonen erhalten. Bei ihrer Auflösung war sie noch 60,000 Mann stark.

Paris, vom 21. August.

Der Marschall Ney ist gestern Morgen unter Escorte von zwei Gensd'armen-Offiziers, welche in demselben Wagen saßen, in Paris angekommen. Zuerst wurde er nach der Polizei-Präfectur, dann nach der Conciergerie geführt.

Hier glaubt man allgemein, daß die alliirten Truppen im Anfange des nächsten Monats anfangen werden, Frankreich zu räumen. Man will sogar schon wissen, daß sie in Colonnen von 25,000 Mann abmarschiren werden.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Rom, vom 3. August. Wir hier unterzeichnete Preußische Künstler und Kunstfreunde in Rom, ein Dutzend an der Zahl, versammelt auf dem Berge Palatinus, wir feiern auf dem Platze, auf dem ehemals römische Tyrannen herrschten, den Geburtstag des liebenswürdigsten besten der Monarchen, der das glorreichste Jahr seines Lebens verlebt hat, um in diejenigen zu treten, die nach erfochtenen Siegen, nach gerechten Siegen, Frieden über sein beglücktes Land bringen werden! Auf die Gesundhit des vortrefflichen Königes und auf das Wohl seiner Nation stoßen wir hier die vollen Becher an und unterzeichnen, deß zu Urkund, unsere Namen. Geschrieben auf einem antiken Architrav, sitzend auf antiken Capitälern, unter den Lorbeern, im Angesicht des Fori romaini und des Friedenstempels, am 3ten August 1815.

v. Ramdohr.

Ferd. Ruscheweyh, als Blüchers Landsmann.

Franz Catel, (nachdem mehrere Zeit hindurch für das hiesige Clima ungewöhnlich schlechtes Wetter war, hatten wir den schönsten italienischen Morgen, den es nur geben kann, würdig der Feier dieses Tages.)

August Wilhelm Kephalides. — Die Armee soll floriren,
und der alte Blücher soll sie regieren.

J. Veit, Es lebe unser König!

August Wilhelm Förster, Liebe des Vaterlands —
Liebe des freien Manns,
sichern die steilen Höh'n
wo Fürsten stehn. —

Ferdinand Berger, Heil, Friedrich Wilhelm, Heil!

Jollage, — Hopfgarten. *)

Carl Sieg, aus Magdeburg.

Rudolph Schadow, der einzige aus dem Preußischen in Rom anwesende Bildhauer, trinkt auf das Wohlseyn des geliebten Königs, wünscht ihm ein langes glückliches Leben und viel Monumente von Marmor.

W. Schadow. Ich schreibe an des Blattes Rand: hoch lebe König und Vaterland!

(Nicht minder herzlich ist unsrer abwesenden Freunde, unsers Hohenpriesters und Directors Schadow und unserer Kunstgenossen Rauch und Catel hier gedacht.)

Am Abend dieses hohen Geburtstages war in der Wohnung des Herrn von Ramdohr ein Fest veranstaltet, bei welchem alle Preußische Künstler versammlet waren und welches auch der Prinz von Sachsen-Gotha, der österreichische und der holländische in Rom residirende Minister, durch ihre Gegenwart verherrlichten. Improvisatoren erhöhten, durch ihre aus dem Stegereif declamirten Gedichte, die Unterhaltung dieses festlichen Abends.

*) Zwei Bronze-Arbeiter, hier durch eine in Charlottenburg befindliche verjüngte Nachbildung der Columna Trajana bekannt.

Anzeigen.

Vom 1sten September ist die Amtsstube des Königlich dänischen Consulats in der Breitenstraße No. 389 und wie sonst von 9 bis 12 Uhr Vormittags geöfnet; in meinen übrigen Verhältnissen gehöre ich in Güstow zu Hause, welches ich noch einmahl in Erinnerung bringe.

Brede.

Ein Mann von gesetzten Jahren, welcher die besten Zeugnisse seiner Aufführung und Geschicklichkeit im Lehrfach besitzt, fertig Französisch spricht, auch in einem ansehnlichen Hause mehrere Jahre den Unterricht und Erziehung besorgt hat, wünscht wieder eine ähnliche Stelle anzutreten. Die hiesige Zeitungs-Expedition giebt die Nachweisung. Stettin den 30. Aug. 1815.

Ein junger Mann, der schon mehrere Jahre als Oeconomie-Inspector servirt hat, vom Militair frey ist, wünscht in dieser Eigenschaft zu Michaeli placirt zu werden. Das Nähere hierüber Breitestraße No. 355.

Todesfall.

Am 29sten August um halb acht Uhr Morgens starb nach einem kurzen Krankenlager meine gute Mutter, Frau Elisabeth Rettig, im 71sten Jahr ihres Lebens. Theilnehmenden Bekannten mache ich diese Anzeige, unter Verbittung aller Beyleidsbezeugung bekannt. Stettin den 30. August 1815. Friederike Rettig.

Publikanda.

Da der Michaelis-Krammarkt zu Alt Damm auf den 18. October d. J. fällt, die Juden aber an diesem Tage ein Fest haben, weshalb die Ortsbehörde auf Verlegung dieses Markts auf den 23. October d. J. nachgesucht hat, diesem Antrage auch nichts entgegen steht; so wird hierdurch bekannt gemacht, daß besagter Krammarkt allererst mit dem drei und zwanzigsten October dieses Jahrs statt finden wird. Stettin den 10ten August 1815.

Polizei-Deputation der Königl. Preuß. Regierung von Pommern.

Da der auf den 16ten September c. festgesetzte Krammarkt zu Wangerin auf einen Sonnabend fällt, so ist derselbe auf den 20sten September c. verlegt worden; welches dem Handel treibenden Publiko hierdurch bekannt gemacht wird. Stettin den 25sten August 1815.

Polizey-Deputation der Königl. Regierung von Pommern.

Der auf den Dienstag nach Michaelis, als den 3ten October a. c., fallende Jahrmarkt zu Garz ist, wegen des auf den 4ten ejusdem eintretenden Festes der alttestamentarischen Glaubensgenossen, auf den 10ten und 11ten October c. verlegt worden. Stettin den 13. Aug. 1815.

Polizey-Deputation der Königl. Preuß. Regierung von Pommern.

Oeffentliche Vorladung.

Alle, die an den unlängst verstorbenen Pastor Reddemann zu Deielsdorff und dessen gleichfalls mit Tode abgegangene Ehefrau, gebohrne Sophia Friederica Schmidt und deren gesammtes hinterlassenes Vermögen, aus einem ding- oder persönlichen Rechtsgrunde, Forderungen und Ansprüche haben, sind, zur Sicherstellung ihrer vier minorennen Kinder gegen unbekannte Ansprüche, durch die unter dem heutigen Dato, erlassene öffentliche Ladungen, zu deren Angabe auf den 11ten September, oder 25sten October, oder 28sten November d. J. vorbeschieden, im Widrigen sie durch den am 18. December d. J. zu erlassenden Präclusiv-Abschied damit für immer werden abgewiesen werden. Datum Greifswald den 4. August 1815.

Königl. Schwedisches Hofgericht hieselbst.

Bekanntmachung.

Einige hiesige Bürger, welche in den bisherigen jährlichen Bürger-Versammlungen zur Wahl neuer Stadtverordneten wiederholt ausgeblieben, und auch über die Hinderungsursachen, wie es die Städte-Ordnung für solche eintretenden Fälle vorschreibt, und von uns auch bey Einleitung der Versammlungen stets in Erinnerung gebracht worden, keine Anzeige gemacht, sind als Strafe dafür, von den Stadtverordneten, durch deshalb gefaßten von uns bestätigten Beschluß, in Gemäßheit der §. §. 83 und 202 der Allgemeinen Städte-Ordnung, auf die Dauer eines Jahres, ihres Stimmrechts und der Theilnahme an der öffentlichen städtschen Verwaltung verlustig erklärt, so wie auch, als Folge davon, auf eben diese Zeit, eine Erhöhung ihrer Abgaben auf ein Sechstel derselben festgesetzt worden. Wir machen dies hiemit öffentlich bekannt. Stettin den 12ten August 1815.

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath.

Redepenning

Bekanntmachung.

Das unterm 11ten Julii v. J. erneuerte Verbot des Abfeuerns allerlei Schießgewehre und des Abbrennens kleiner Feuerwerke aus den Kähnen und Fahrzeugen bei Wasserfahrten, wird hierdurch, um Unglücksfälle und sonstige für die Fahrenden aus dieser Gewohnheit entstehende unangenehme Folgen zu verhüten, wiederum in Erinnerung gebracht und sowohl Jedermann, bei der im Landrecht Th. 2 Tit. 20. §. 745. bestimmten Strafe, untersagt, Schießgewehre und Feuerwerke bei Wasserfahrten mitzunehmen und zu gebrauchen, als den Besitzern von Wasserfahrzeugen, bei gleicher Strafe, hiermit ausdrücklich verboten, dergleichen, ohne besondere polizeiliche Erlaubniß, in ihre Fahrzeuge einzunehmen und deren Gebrauch zu dulden. Bei besondern Gelegenheiten und von Jagdberechtigten ist polizeiliche Erlaubniß nachzusuchen; doch dürfen leztere sich des Schießgewehrs außer ihrem Jagd-Bezirke, bei der im Landrecht Th. 2. Tit. 20. §. 318 und 319. festgesezten Strafe, gleichfals nicht bedienen. Stettin den 30sten August 1815.

Königl. Polizei-Director. Stolle.

Citation der Creditoren.

Wenn von der Wittwe des verstorbenen Kaufmann Jacob Friedrich Runge, gebohrne Peters, zum Zweck der mit ihrem in solcher Ehe erzeugten Sohne zu beschaffenden Auseinandersetzung und zur voraänglgen Bericht gung des Vermögensstandes, um öffentliche Convocation der Creditoren ihres vorgedachten Ehemannes angesuchet, diesem Petito auch deferiret worden; solchemnach werden hiedurch gesammte Creditores des vorbemeldeten gewesenen hiesigen Bürger und Kaufmann Jacob Friedrich Runge, welche an denselben und dessen hinterlassenes Vermögen ex quocunque capite vel causa Ansprüche und Forderungen haben, edicaliter aufgefordert und vorgeladen, solche in denen dazu auf den 25sten August, 15ten

September und 6ten October dieses Jahres präfigirten Terminen, Vormittags 10 Uhr, in Curia hieselbst, sub pœna contumaciæ præjudicii et præclusi specifice anzumelden und zu verificiren, sonsten aber zu gewärtigen, daß sie vermittelst der am 27sten October hujus Anni zu publicirenden Präclusiv-Erkenntniß, damit gänzlich ab, und zum ewigen Stillschweigen werden angewiesen werden. Denenjenigen Creditoribus, deren Forderungen in dem von der Extrahentin ad acta eingereichten Postenzettel richtig aufgenommen, und ihnen von derselben zur Nachsicht mitgetheilt werden, gereichet jedoch zur Nachricht, daß es einer weiteren Anmeldung von Seiten ihrer nicht bedürfe. Gegeben Wolgast den 24 Julius 1815.

Bürgermeister und Rath der Stadt Wolgast.

Oeffentliche Vorladung.

Auf Ansuchen der Ehefrau des Matrosen Joachim Büntzow aus Caseburg, gebohrne Riesebergen, wird der vorgedachte, im Jahr 1804 zu Bordaux von dem Schiffe des Schiffer Friedrich Jahnke entwichenen Matrosen Büntzow hiemit öffentlich vorgeladen, um sich hieselbst und bey seiner Ehefrau wieder einzufinden, und sich wegen dieser böslichen Verlassung in dem dazu auf den 1sten December d. J. vor dem hiesigen Justiz-Amte angesetzten Termin zu verantworten. Im Fall derselbe aber ausbleibt, wird die bisherige Ehe nach dem Antrage der genannten Ehefrau desselben, getrennt, derselben eine anderweitige Verheirathung nachgegeben, der Matrose Büntzow für den allein schuldigen Theil, auch gerichtlich für todt erklärt und dem gemäß sein Vermögen an dessen nächste Erben verabfolgt werden. Swinemünde den 15ten August 1815. Königl. Preuß. Justiz-Amt.

Grundstücke so verkauft werden sollen.

Auf den Antrag des Herrn Justiz-Commissarius Böhmer zu Stettin, als Curators der minorennen Marske, haben wir zum Verkauf der hieselbst belegenen Grundstücke des Gastwirth Pfister, nemlich:

1) das Haus No. 7, im Werth .	1908 Rthlr.	15 Gr.
2) das Haus No. 66	631 Rthlr.	14 Gr.
3) das Haus No. 67	640 Rthlr.	10 Gr.
4) die Scheune nebst Garten vor dem Gollnower Thor . . .	161 Rthlr.	10 Gr.
5) die Sandhufe No. 27 nebst 9 Kaveln	200 Rthlr.	—
6) zweier Wiesen am faulen Graben	60 Rthlr.	—
	3602 Rthlr.	1 Gr.

einen nochmaligen Licitations-Termin auf den 21sten October dieses Jahres angesetzt, und laden Kauflustige ein, in demselben zu erscheinen, auf die Grundstücke zu bieten und den Zuschlag zu gewärtigen, sofern das Gebot von den Extrahenten annehmlich befunden wird. Alt-Damm den 7. August 1815. Das Stadtgericht.

Jagdverpachtung.

Die mit Trinitatis d. J. pachtlos gewordene kleine Jagd auf den Feldmarken Woltin, Wierow und Bartikow, soll vom 1sten September c. auf 3 Jahre wiederum verpachtet werden. Terminus hiezu ist auf den 8ten September c., Vormittags um 10 Uhr, in dem Forsthause zu Klütz angesetzt worden; welches dem Jagdliebenden Publikum hierdurch nachrichtlich bekannt gemacht wird. Stettin den 30. August 1815.

Königlich Pommerscher Forstmeister,
Schulemann.

Holzverkauf.

Sieben hundert Stück Eichen, worunter viel Nutzholz, sollen in dem Schulzenhofe zu Münchendorff, ½ Meile von hier, am 7ten September d. J., von Morgens 8 Uhr an, in Caveln oder auch im Ganzen, meistbietend verkauft werden, wozu wir Kaufliebhaber hiedurch einladen.
Gollnow den 17ten August 1815.

Bürgermeister und Rath.

Brennholz-Verkauf.

Am 18ten September d. J. Vormittags um 11 Uhr, sollen im Marienstiftsgericht hieselbst 20 Faden fichten Brennholz, welche in der, dem Königl. Marienstift gehörigen Marienwaldeschen Heide unweit Gollnow, auf geschlagen stehen, an den Meistbietenden verkauft werden. Käufer, welche es vorher besehen wollen, können sich bey dem Förster Hufe zu Marienwalde melden. Stettin den 19ten August 1815.

Königl. Marienstifts-Administration.

Zu verpachten.

Zu Marien 1816 soll die bey Lauenburg in Hinterpommern belegene Osseckensche Glashütte, welche kaum eine viertel Meile von der Ostsee entfernt liegt, nebst einem kleinen ganz nahe dabey im Dorfe Wittenberg befindlichen Vorwerke, auf 6 Jahre verpachtet werden. Die Hütte ist mit allen nöthigen Geräthschaften versehen, hat sehr bequemen Absatz ihrer Fabrikate und ein Pächter kann sofort sehr bedeutende Lieferungs-Contracte unter den annehmlichsten Bedingungen schließen; auch ist sehr guter Thon nur eine Meile von dort zu haben. Das Nähere erfährt man in frankirten Briefen vom Oberjäger Bandelow zu Ossecken bey Lauenburg.

Zu verauctioniren in Stettin.

Am 5ten September d. J., Vormittags um 11 Uhr, werde ich, dem mir gewordenen Auftrage zufolge, in dem am Roßmarkte unter No. 721 belegenen Hause, den auf der großen Lastadie, in der Speicherstraße hieselbst unter No. 73 gelegenen Gasthof, der goldene Stern genannt, welcher in gutem Stande ist, und wobey sich eine Stallung für 24 Pferde befindet, aus freyer Hand öffentlich an den Meistbietenden verkaufen, und bey einem annehmlichen Gebote sogleich den Zuschlag ertheilen. Den Kaufliebhabern dient zur Nachricht: daß die Hälfte des Kaufpreises auf dem Grundstücke zu 5 Procent stehen bleiben kann, und daß die Uebergabe desselben sogleich, oder spätestens auf Michaëlis d. J. erfolgen soll. Stettin den 23. August 1815. Dieckhoff.

Für Rechnung des Assuradeurs sollen 17 Ballen 365 Stück Wallfischbarden, welche beschädigt hier angekommen sind, am Dienstag den 5ten September d. J., Nachmittags um 2 Uhr, im Hildebrandtschen Speicher sub No. 55, gegen baare Zahlung in Courant, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Stettin den 24. August 1815. Königl. Preuß. See- und Handelsgericht.

Beym Königl. Magazin vor dem heiligen Geistthor, sollen verschiedene alte Tonnen und Stäbe, zu kleinen Böttcher- und Erdtoffelgefäßen brauchbar, so wie auch altes Bauholz, Kasten ꝛc. am 12ten September Vormittags um 10 Uhr, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden; weshalb etwanige Käufer am bestimmten Tage hierdurch eingeladen werden. Stettin den 28. August 1815.

Königl. Preuß. Proviant- und Fourage-Amt.

Eine komplette Handmühle, an jeden Ort anzubringen, worauf man täglich 1 Scheffel fein Mehl oder 2 Scheffel Schroot mahlen kann, soll den 2ten September d. J. Nachmittags um 2 Uhr, in der Wohnung des Assessors Roussel am Pladrien No. 125, an den Meistbietenden verauctionirt werden.

Montag den 4ten September und folgende Tage werden in meiner Wohnung auf dem Röddenberg No. 328 mehrere Sachen, im Wege der Auction, als: Uhren, Kupfer, Zinn, Meubles und Hausgeräth, ein ganz neuer Sopha, Manns- und Frauenskleider, Leinenzeug und Betten, verkauft. J. C. Wecker.

Sonnabend den 2ten September, Nachmittags 2 Uhr, wird bey dem Schiffer Johannsen, an der holsteiner Brücke, eine Parthey Süßmilchskäse, Stockfisch, Schollen und Flachs, öffentlich verkauft werden.

Dienstag den 5ten September, Nachmittag um 2 Uhr, soll im Velthusenschen Speicher No. 60 ein Partheychen holl. Vollhering in Auction verkauft werden.

Zu verkaufen in Stettin.

Ausser mehreren andern Waaren, verkaufe ich in großen und kleinen Partheyen, extra feine und feine Raffinade, fein Melies, gestoßenen Lumpen- und Kochzucker, und Caffee, sehr billig. R. C. Gribel, gr. Oderstraße No. 11.

Feinen Zucker, Koffe, Berger Leberthran in ganzen und halben Tonnen, Caroliner Reis, Stockfisch, Juchten zu den billigsten Preisen bey Holm & Paucke.

Ganz frisch gepreßten Caviar in Partheyen und einzeln zu einem sehr billigen Preiß, bey Carl Goldhagen.

Eine Parthey vorzüglich schöne Mecklenburger Maybutter, in Gebinden von circa 60 Pfund, offeriren zu billigen Preisen. Heyliger & Comp.

In unserer am Roßmarkt No. 762 errichteten Essig- und Bierbrauerey verkaufen wir Wein- und Bieressig, so wie auch alle Sorten Biere und Brandtweine, sowohl in Gefäßen als auch in Bouteillen.

Gebrüder Schröder.

Saure Salzgurken sind schockweise und einzeln, wie auch Pfeffergurken in Gläser, nebst neueste holl. Heringe, jetzt zum niedern Preiß, zu haben, bey Borck.

Ganz frisch geräucherten Lachs ist wieder zu haben, bey C. Hornejus, Louisenstraße.

Geräucherten Stolper Schleusen-Lachs, ächte Braunschw. Schlackwürste, ächte neue holl. Heringe, grüne und gelbe Pomeranzen, und neue saftreiche daurable Citronen sind jetzt wie auch posttäglich zu haben, bey C. H. Gottschalck.

Schönen Schottischen Hering, bietet zu sehr billigen Preisen an. August Bode, Speicherstraße No. 71.

In der großen Wollweberstraße in dem Hause No. 563 ist ein sehr guter schwarzer Hünerhund zu verkaufen.

Hausverkauf.

Da sich zu meinem Hause No. 921 in der Frauenstraße und der darin befindlichen Waarenhandlung mehrere Kaufliebhaber gemeldet haben, so wähle ich den Weg des öffentlichen Verkaufs. Ich habe dazu einen Termin auf Sonnabend den 9ten September, Vormittags 10 Uhr, in meinem obbesagten Hause angesetzt, und ersuche die Kauflustigen sich alsdann bey mir einzufinden. Stettin den 21ten August 1815.

Die Wittwe von Daniel Friedrich Weinreich.

Wohnung, so zu miethen gesucht wird.

Zu Michaelis wird für eine stille Dame eine anständige Wohnung von einigen Zimmern, Küche ꝛc., in guter Gegend der Stadt, gesucht. Die Zeitungs-Expedition giebt nähere Auskunft.

Zu vermiethen in Stettin.

In No. 822 am Paradeplatz ist eine Wohnung, aus 2 Stuben, einem Alkoven, einer Speisekammer und Bodenraum bestehend, zum 1sten October c. zu vermiethen. Stettin den 30sten August 1815.

Reifschlägerstraße No. 133 ist die zweite Etage, bestehend aus 4 bis 5 Stuben, Kammer, Küche, Keller und Holzgelaß zum 1sten October zu vermiethen, auch kann es auf Verlangen getheilt werden.

Fünf Stück große Böden, zu allerley Getreide oder Kaufmannsgüter, sind zu vermiethen am Krautmarkt No. 1056. Stettin den 29. Aug. 1815. Dühring.

Bekanntmachungen.

In einem stillen Hause auf dem Lande ohnweit Stettin wird ein Jugendlehrer gesucht. Diejenigen, so eine solche Stelle wünschen, erfahren das Nähere bey dem Herrn Stadtgerichts-Registrator List in Stettin, an welchem sie sich gefälligst wenden können.

Ich habe neuerdings eine Parthey schwed. Eisen von lauter guten Stempeln und schlesisch erhalten, und indem ich solches in Partheyen und bey einzelnen Schiffpfunden sehr billig verkaufe, empfehle mich damit Allen, welche diesen Artikel bedürfen. R. C. Gribel, gr. Oderstraße No. 11.

Ein junges Mädchen, welche in allen weiblichen Arbeiten erfahren ist, wünscht in einem Laden oder als Gehülfin in einer Wirthschaft hier oder ausserhalb zu Michaely ein Unterkommen, und sieht mehr auf gute Behandlung als auf Gehalt. Nähere Nachricht giebt die Zeitungs-Expedition.

Da ich am Markt in keiner Bude ausstehe; so empfehle ich mich in meiner Wohnung mit einer bedeutenden Sammlung von allen Gattungen aus den feinsten Materialien auf das geschmackvollste gearbeiteten Pfeifenröhren, wie auch in einzelnen Theilen derselben ganz ergebenst. Diese Artikel sind meine einzige Beschäftigung, weshalb ich auch, wie bekannt, mich für die Güte dieser Arbeiten verbürge. Aug. Büttner jun., oben der Schuhstraße No. 153.

Ein Diener und ein Bursche können jetzt gleich oder auf Michael in einer hiesigen Materialhandlung ihr Unterkommen finden; wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Ein junger Mann, welcher militairfrey, und gegenwärtig noch in einer Ellenwaaren-Handlung angestellt ist, wünscht zu Michaely eine ähnliche oder leicht zu versehende Comptoirstelle zu erhalten. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.